



BLICKPUNKTE

TSIGANOLOGISCHE MITTEILUNGEN

15-Februar-2010

6. Ausgabe, 1. Auflage

Themen

- | | | |
|---|---|----|
| 1 | Nationalist mobilization and Anti-Gypsyism in Bulgaria - An Interview with Georgia Efremova | 2 |
| 2 | Tobias Marx: "Roma-Elite" and the problem of re-presentation - first outcomes of a PhD-project | 11 |
| 3 | Tobias Marx: Klasse und Masse? Herausforderungen und Chancen einer Romani-Konferenz der Superlative in Oxford | 22 |
| 4 | Rüdiger Benninghaus: Einige Anmerkungen zum „Antiziganismus“ | 25 |
| 5 | Ankündigungen | 41 |

- 16. Migration and identity (I & II)
- 17. Migration, anti-Gypsyism and Romani social movement

4 Rüdiger Benninghaus: Einige Anmerkungen zum „Antiziganistizismus“

Ursprünglich war der folgende Beitrag für eine Zeitschrift mit dem Schwerpunktthema „Antiziganismus“ gedacht; da er der Redaktion jedoch zu lang war und ich ihn nicht mehr auf unter die Hälfte kürzen wollte, ist er nun kurzfristig hier in den FTF-Blickpunkten „gelandet.“ Da die Leser überwiegend aus anderen Kreisen als der Ethnologie gekommen wären, mögen jetzt hier manche Passagen anmuten, als wolle ich Eulen nach Athen tragen – aber, wie gesagt, die Eulen sollten eigentlich an einen anderen Bestimmungsort gelangt sein.

Es soll hier keine tiefgreifende und breite Kritik der „Antiziganismusforschung“²⁰ präsentiert werden, sondern ich möchte lediglich einige, zugegeben polemische Anmerkungen machen, die vielleicht auch eine Diskussion zum geplanten Themenkomplex „Antiziganismus“ beim nächsten Netzwerk-Treffen im April anregen könnten.

Eingangs sei gesagt: ich bekomme mittlerweile immer erhöhten Blutdruck, wenn mir die Modeerscheinung „Antiziganistizismus“ begegnet. Nicht, dass ich nicht durchaus weiß, was Vorurteile, Diskriminierungen und Verfolgung von Zigeunern in Vergangenheit und Gegenwart waren und sind oder dass ich es nicht für notwendig erachte, dies zu erforschen. „Antiziganismus“²¹ ist jedoch auf dem „besten“ Weg, genauso inflationäre Ausmaße anzunehmen wie etwa die Begriffe Faschist/ faschistisch.

Benötigt man solch einen „Kampfbegriff“, um bestimmte Diskriminierungen aufzuzeigen?²² Ein in der politischen Bildung tätiger Autor schreibt von der „Aktualität“

²⁰ Die Mitgliederzeitschrift der Marburger „Gesellschaft für Antiziganismusforschung“ ist als Probenummer 1/2009 unter dem Namen „Antiziganismusforschung“ herausgegeben worden, die erste reguläre Ausgabe soll jedoch unter dem Titel „Antiziganismuskritik“ erscheinen (www.antiziganismus.de/index.html), aufgerufen am 28.11.2009). Der Hintergrund dieser Entscheidung ist nicht genannt, möglicherweise will man nicht mehr mit „Forschern“ (sprich: „Tsiganologen“) identifiziert werden und kritisiert jetzt nur noch. Aber wahrscheinlich ist die Deutung nicht richtig; denn dann müsste sich ja auch der Verein umbenennen.

²¹ Eine kritische, wenn auch streckenweise schwer verständliche Analyse der Begrifflichkeit hat BARTEL 2008 versucht; eingängiger dagegen ZIMMERMANN 2007.

²² WIPPERMANN (1997, S.11) hält solch einen Begriff geradezu für ein „Muss“, wenn er schreibt: *„Dieser Begriff wurde erst in den 80er Jahren dieses Jahrhunderts geprägt. Bis dahin galten Vorurteile gegenüber Sinti und Roma offensichtlich als so selbstverständlich, normal und zum ‚kulturellen Code‘ gehörend, dass das Fehlen eines Begriffs gar nicht auffiel.“*

des Themas.²³ Da das mit neuem Etikett versehene Phänomen jedoch alles andere als neu ist oder (gegenüber früheren Zeiten) besonders prominent geworden wäre, kann man die „Aktualität“ eigentlich nur so deuten, dass es Mode geworden ist, darüber zu schreiben und zu sprechen.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Verwendung des Antiziganismus-Labels im Hinblick auf den Antisemitismus geschieht und auf der gleichen Linie liegt wie die Benennung des „Zentralrates der Deutschen Sinti und Roma“ analog zu dem „Zentralrat der Juden in Deutschland“ und das Bemühen, den Holocaust mit der NS-Zigeunerverfolgung gleichzusetzen²⁴ und dass diese Parallelisierungsbestrebungen von Nicht-Zigeunern ausgegangen bzw. vorangetrieben worden ist.

In der „Gypsy industry“²⁵ lässt sich gut Geld verdienen und Karriere machen,²⁶ ein neuer Zweig dieses „business“ ist offenbar die „Antiziganismusforschung“. Eine dem Zentralrat recht nahe stehende „Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V.“ (in Marburg)²⁷ sollte von einem „Europäischen Zentrum für Antiziganismusforschung“²⁸ (Hamburg – Rudko Kawczynski-Konsortium) getoppt werden. Die Jenischen haben eine „Jenische Gesellschaft für Antiziganismusforschung“ ins Leben gerufen²⁹ und in

²³ LUTTMER 2009, S.3. Wirft man einen Blick in die virtuelle Arena von Kampfhähnen und Ideologen aller Couleur, in die „freie“ Enzyklopädie Wikipedia, und vergleicht dort die Länge verschiedener in diesem Zusammenhang relevanter Einträge, jeweils einschließlich der dazu gehörigen Diskussionsseiten, so ergibt sich folgendes Bild (die angegebenen Seitenlängen sind natürlich nur relativ und sagen erst recht nichts über den tatsächlichen Beitragswert für das Thema aus; Stand: 5.2.2010): der Eintrag „Antiziganismus“ weist 11 Seiten auf, die Diskussion dazu 37 Seiten; dagegen „Roma: 16 zu 4 Seiten; „Sinti“: 10 zu 9; „Sinti und Roma“ 2 zu 6 und „Zigeuner“ 8 zu 10 Seiten. „Antiziganismus“ kein Modethema?

²⁴ Der Hauptvertreter dieser Sichtweise ist, neben dem Zentralrat (siehe ROSE 1998), Wolfgang Wippermann (siehe z.B. WIPPERMANN 1991 und 2005 a und b). Möglicherweise ist sogar die Propagierung des Begriffs „Antiziganismus“ in manchen Kreisen als „Geleitschutz“ für die Auffassung gedacht, dass die NS-Judenverfolgung mit der Zigeunerverfolgung gleichzusetzen wären.

²⁵ MARUSHIAKOVA/ POPOV (2004, S.84 f.) haben damit treffend die gegenwärtige Situation umschrieben.

²⁶ SOLMS (2002, S.26) mag es für die damalige Zeit vielleicht noch in Abrede stellen, dass man mit diesem Thema wissenschaftliche „Karriere“ machen kann, die Zahl derer, die mittlerweile unter diesem Banner publizieren, hat sich jedoch stark vermehrt. So schreibt er denn auch vier Jahre später (SOLMS 2006, S.13): „... war der Antiziganismus bis vor kurzem kein für eine wissenschaftliche Karriere geeignetes Thema, ...“ Mit anderen Worten: jetzt zählt sich „Antiziganistizismus“ aus. Immerhin hat Solms von 1988 bis 2002 ein entsprechendes Projekt mit Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft durchführen können (SOLMS 2008, S.7) und er reist („zigeunert“ wird man hier natürlich nicht sagen dürfen) mit seinem „Antiziganismuskoffer“ durch die Lande (SOLMS 2006, S.7).

²⁷ Die Webseite der Gesellschaft: <www.antiziganismus.de> (aufgerufen am 10.2.2010).

²⁸ Die noch im Oktober 2009 aufrufbare Webseite dieses Vereins: <www.ezaf.org/de/ezaf/1.html> existierte am 28.1.2010 nicht mehr.

²⁹ <http://jenische.info/homesite/cms/public/index.php?cmd=smarty&id=55_lde> (aufgerufen am 11.2.2010).

Basel ist im Jahre 2006 ein „Schweizerisches Institut für Antiziganismusforschung“³⁰ gegründet worden. „Antizigani(stizi)smus“ sells ...

Manch einer seiner „Vordenker“ schreckt nicht vor der Diffamierung von Leuten zurück, die von „-zigans-“ (spricht: Zigeunern) sprechen oder schreiben³¹ oder sich auch (!) mit verschiedenen (anderen) Aspekten von Zigeunkulturen beschäftigen und nicht nur mit Diskriminierungen und Verfolgungen. Beispiel Wilhelm Solms:³² *„Im Unterschied zur ‚Tsiganologie‘ oder ‚Zigeunerkultur‘, die die Sinti und Roma zum Sozialobjekt der Forschung macht und an rassistische Forschungen aus dem 20. Jahrhundert wie die von Hermann Arnold anknüpft, befasst sich die Antiziganismusforschung mit den Vorurteilen der Mehrheit über die von ihr so genannten ‚Zigeuner‘.“* Man könnte meinen, dass der Prinz zu Solms-Hohensolms-Lich hiermit versucht, „seinen“ claim abzustecken, in den andere Forscher nicht einzudringen haben. Vielleicht ist er hier auf eine Goldader gestoßen.

Was heißt „Sozialobjekt der Forschung“? Sollen hier Fächer wie etwa Ethnologie oder Soziologie generell verteufelt werden?

„Antiziganismusforschung“ wird von manchen Autoren nicht lediglich als ein Forschungsthema, sondern gar als eigene Wissenschaft betrachtet,³³ offenbar, um die Beschäftigung mit dem Thema weiter aufzuwerten bzw. um sich als Begründer einer neuen Wissenschaft einzuschreiben.

Die vehemente „Bekämpfung“ der Verwendung des Sammelbegriffs Zigeuner durch die „Antiziganistizisten“ treibt mitunter recht seltsame Blüten. Zunächst einmal muss einer der „Vorkämpfer“, Wolfgang Wippermann, zugestehen: *„Als Quellenbegriff ist er aber dennoch nicht ganz zu vermeiden. Er wird jedoch im Folgenden konsequent in Anführungszeichen gesetzt.“*³⁴ Die Anführungszeichen³⁵ garantieren

³⁰ <www.sifaz.org> (aufgerufen am 28.1.2010).

³¹ Wenn WIPPERMANN (1997, S.17, Anm.22) schreibt: *„... für Antiziganisten (und keineswegs nur für sie) sind Sinti und Roma ohnehin nur ‚Zigeuner‘,“* mag man sich fragen, ob für diesen „Antiziganistizisten“ damit jeder, der den Begriff „Zigeuner“ benutzt, ein „Antiziganist“ ist. SOLMS (2006, S.11) konstatiert zunächst: *„In der Gegenwart scheint der Antiziganismus wieder zuzunehmen“*, um dann kurz danach zu schreiben: *„Zugleich wird von deutschen Politikern und Journalisten wieder vermehrt das Wort ‚Zigeuner‘ verwendet.“* (ebd.) Also viel Arbeit für die „Antiziganistizisten“ ...Demgegenüber z.B. die Kieler Sintizza Wanda KREUTZ, (2000, S.51 und 57): *„Auch ich, die ich einen Beruf habe, der so gar nicht diesem Klischee [das man über Zigeuner hat, Anm. R.B.] entspricht ..., bin und bleibe eine Zigeunerin. Und ich bin stolz darauf. ... Zum Abschluß noch etwas: Zigeuner heißt Sinti und Sinti Zigeuner. Jeder darf mich fragen, ob ich eine Zigeunerin bin und ich werde ja sagen. Beschimpft mich einer mit Zigeunerin, kann er mich auch mit Sinteza beschimpfen.“*

³² SOLMS 2002, S.26; ähnlich ders. 2006, S.13.

³³ WIPPERMANN (2000, S.282) schreibt von einer „sehr jungen Wissenschaft“; HEUSS 2000 spricht von der Antiziganismusforschung als einem neuen Forschungsgebiet.

³⁴ WIPPERMANN 2000, S.279, Anm.3.

³⁵ Eine nicht uninteressante „Studie“ wäre die über die Verwendung bzw. den Wechsel in der Verwendung des Anführungszeichens beim Begriff Zigeuner durch einzelne Autoren.

die Zugehörigkeit zur Kaste der Gutmenschen; ohne diese könnte man in die Gefahr geraten, einer „falschen“ Seite zugeordnet zu werden. Es folgt dann die Belehrung: *„Die allgemeine Selbstbezeichnung ist ‚Roma‘ oder ‚Romani‘. Zur Doppelbezeichnung Sinti und Roma ist es in Deutschland gekommen, weil die Gruppe, bzw. der ‚Stamm‘ der Roma, der schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts nach Deutschland kam, sich als Sinti bezeichnet, ...“*³⁶ Von anderen Zigeunergruppen als den Sinti, wie z.B. die Gitanos, die Karaçi, die Mitrip, die Poşa und andere mehr, die sich ebenfalls nicht „Roma“ nennen, hat er offenbar nichts gehört. Realitätsferne drückt sich auch in folgendem Postulat aus: *„‚Zigeuner‘ ist also zu einem Schimpfwort geworden, das von **einem** Volk, der, wie sie sich in Deutschland nennen, Sinti und Roma **mit Recht** als diskriminierend empfunden wird, weil es nicht nur falsch, sondern auch beleidigend ist.“*³⁷

Ob sich die Mehrheit der Sinti als ein Volk mit den Roma ansieht, ist sehr zu bezweifeln. Weniger Zweifel unterliegt jedoch die Feststellung, dass sich wohl die meisten Zigeuner in Deutschland, wenn sie Deutsch sprechen, als Zigeuner bezeichnen, sich demnach ständig selbst beleidigen müssten. Doch wenn man vor allem mit Angehörigen der Familien Rose und Strauß zu tun hat, wird man das kaum wissen.

Dazu, warum der Begriff Zigeuner „falsch“ sein soll, wäre wohl eine Erklärung angebracht.³⁸ Eine Völkerbenennung ist nicht deshalb „falsch“, weil sie eine Fremdbezeichnung ist. Und Fremdbezeichnungen sind nichts Außergewöhnliches, sondern ein weltweit verbreiteter Usus. Vielleicht schwenken die Ideologen noch beizeiten auf „Antisinti(und)romanismus“ um oder – wo doch für manchen, einem Paternalismus frönenden Philosophen Sinti und andere Zigeuner ebenfalls „Roma“ sind – auf „An-

³⁶ WIPPERMANN 2000, S.279, Anm.6.

³⁷ Ebd., S.279. Hervorhebungen (fett) von R.B.

³⁸ Das Bemühen, diese jahrhundertealte Bezeichnung aus dem Sprachschatz zu tilgen, gebiert immer wieder den größten Unsinn, mit dem man bereits einen Sammelband füllen könnte. Ein Beispiel aus der Feder von Wilhelm SOLMS (2006, S.19); in Bezug auf die Berliner Mahnmalsinschrift, die lauten sollte: „als Zigeuner ... verfolgt,“ kommentiert er das von ihm so genannte (ebd., S.17) „Unwort“: *„... ist nicht nur kränkend, sondern trifft auch sachlich daneben. Die Sinti und Roma wurden von den Nazis zwar als ‚Zigeuner‘ bezeichnet, aber nicht als ‚Zigeuner‘, sondern als Ethnie ermordet. Andere Fahrende, die ebenfalls ‚Zigeuner‘ genannt wurden, sind damals keineswegs dem Rassenwahn zum Opfer gefallen.“* Wie soll man es verstehen, wenn in NS-Erlassen von Zigeunern die Rede war, das „Familienlager“ in Auschwitz-Birkenau als „Zigeunerlager“ bezeichnet wurde, die dorthin oder in andere Lager verbrachten Sinti, Roma und anderen Zigeuner mit „Z“ gekennzeichnet worden oder im Lagerbuch mit „Z“ oder „Zig.“ aufgeführt sind, sie aber nicht als Zigeuner verfolgt worden sind? Diese Gehirnakrobatik kann ein schlichtes Gemüt wie ich nicht nachvollziehen, zumal Solms selbst an zahlreichen Stellen die doppelte Bedeutung des Begriffs Zigeuner hervorhebt: einmal als ethnische Bezeichnung, zum anderen als „soziographischen“ Sammelbegriff für verschiedene Fahrende (z.B. SOLMS 2006, S.9). Davon abgesehen: soll es den Betroffenen oder ihren Nachkommen weiterhelfen, wenn sie nicht als „Zigeuner“, sondern als „Ethnie“ verfolgt und teilweise ermordet worden sind?

tiromanismus“ um. Schließlich wird ja nicht nur das häufig als „zeitlos“³⁹ aufgefasste „Bild vom Zigeuner“ zum Gegenstand der Anklage gemacht, sondern auch zeitgenössische Politik und die Diskriminierungen und Übergriffe in manchen Staaten auf z.B. Roma.

Ein Fragezeichen mag an dieser Stelle auch hinter die Behauptung gesetzt werden, dass „Roma“ eine Eigenbezeichnung wäre und nicht eher eine, wiederum von außen heran getragene Abstraktion. Romani ist entweder als Adjektiv oder als Bezeichnung der Sprache aufzufassen, wenngleich im englischen Kontext häufig von „Romany/ Romanies“⁴⁰ geschrieben wird. Manche der als Roma bezeichneten Menschen sprechen nicht von „Roma“, sondern von „Rom“ oder „Rom-Zigeuner“.⁴¹ Zudem mag die Verwendung des Sammelbegriffs „Roma“ manch einem Zeitgenossen suggerieren, dass alle die darunter subsumierten Gruppen eine Einheit, **ein** Volk bildeten.⁴² Das ist mitnichten der Fall und war es nach allen bisherigen Erkenntnissen auch nie. „Hinz und Kunz“ schreibt also über Antiziganismus, haben aber kaum einmal mit einem Zigeuner gesprochen – brauchen sie ja auch nicht, könnte man sagen, schließlich schreiben sie ja nicht über Zigeuner, sondern über das „Bild“ von „Zigeunern“ oder die „Untaten“ von Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft bzw. „**der** Mehrheitsgesellschaft“ gegenüber Zigeunern.⁴³

Bevor man beispielsweise von einer klischeehaften Darstellung von Zigeunern sprechen könnte, wäre die Voraussetzung erst einmal Zigeuner ein Stückweit zu kennen, um ein „Klischee“ von der Realität unterscheiden zu können.

Die Kritik an dem „Bild“ des nicht-sesshaften Zigeuners setzt z.B. voraus, dass Sesshaftigkeit definiert werden müsste (was jedoch in diesem Zusammenhang kaum getan wird) und man einen Einblick in die Mobilität bestimmter Zigeunergruppen oder von Teilen derselben hat. Die Behauptung, alle Zigeuner seien heute oder gar schon seit

³⁹ Man möchte hier BARTEL (2008, S.194) zustimmen, wenn er schreibt: „Darüber hinaus wird Antiziganismus zu einem Ideologem erkoren, das durch die einzige Datierung ‚bis heute‘ eine transhistorische Reichweite erlangt, in der jeder konkrete Zeitbezug aufgehoben wird.“

⁴⁰ Die von PFEIFER (2008, S.32) bevorzugte Bezeichnung „Romanies“ ist in der „ethnologischen Tsiganologie“ in Deutschland allerdings nicht gebräuchlich. Sicher hat sich der Zentralrat auch nicht für die Interessen „deutscher Romanies“ (ebd., S.34) eingesetzt. Das ist allerdings nicht die einzige zweifelhafte Aussage in ihrem Beitrag.

⁴¹ Siehe z.B. die österreichische Lovarizza Ceija STOJKA (1998).

⁴² „Die Erkenntnis, dass es verschiedene Gruppen von Zigeunern gibt, ist hingegen durchaus schon ‚unters Volk‘ gekommen. ‚Roma‘ hingegen fassen nicht wenige Leute als **eine** eigene (homogene) Gruppe unter der Sammelbezeichnung ‚Zigeuner‘ auf.“

⁴³ Trotzdem fügt sich aber ein Wilhelm Solms in einem Fragebogen als eine von mehreren Ankreuzmöglichkeiten zu der Frage ein „Welche Autoren – zur Geschichte der Sinti und Roma – sind Ihnen bekannt?“, neben Fachleuten wie z.B. Michael Zimmermann und Guenther Lewy (in der Internetzeitschrift „Antiziganismusforschung“ H.1/2009 der Gesellschaft für Antiziganismusforschung, aufgerufen am 10.2.2010, <www.antiziganismus.de/resources/AntiziganismusHeft2009-01_Internet.pdf>).

langem sesshaft, wird durch die Beobachtung von reisenden Zigeunern und der Existenz von Durchreiseplätzen im In- und benachbarten Ausland bzw. der Forderung nach solchen Plätzen in Frage gestellt.

Obgleich aber über das „Bild des Zigeuners“ – also einer abstrakten Figur – geschrieben wird, kommt es zu solch schrägen Zuschreibungen wie bei Wippermann, der einfach Zigeunerinnen in der Malerei oder der Belletristik zu „Sintizzas“ erklärt.⁴⁴ Abgesehen von der Frage, wie er plötzlich dazu kommt, die in den Quellen als Zigeunerinnen bezeichneten Frauen zu „Sintizzas“ zu machen, wo er doch vorher „Roma“ als „allgemeine Selbstbezeichnung“ propagiert hat⁴⁵ – er lässt auch die „Konsequenz“ vermissen, mit der er „Zigeuner“ (in Anführungszeichen) als Quellenbegriff unvermeidbar dargestellt hat (s.o.).

Hierbei scheinen wir es mit einem Merkmal der „Antiziganismusforschung“ zu tun zu haben: real existierende Sinti, Roma oder welche Zigeunergruppe auch immer, sind tatsächlich nicht ihr Thema. Daher sollten Aussagen aus diesen Kreisen über Zigeuner ohnehin mit Vorsicht genossen werden – aber nicht nur über diese, sondern auch über die Mehrheitsgesellschaft; denn sie gehören manches Mal in die Kategorie der „Zigeunermärchen“.

Es scheint auch, dass es manchen „Antiziganistizisten“ gar nicht eigentlich um Zigeuner geht, sondern darum, über sie und auf ihrem Rücken Gesellschaftskritik zu üben.⁴⁶ Der erhobene Zeigefinger namens „Antiziganismus“ wird mit nach Superlativen strebenden Konstruktionen wie „antiziganistische Dehumanisierung“,⁴⁷ „antiziganistisches Kartell“⁴⁸, „rassistischer Antiziganismus“⁴⁹ u.a.m. noch höher gereckt.

⁴⁴ WIPPERMANN 2000, an verschiedenen Stellen, z.B. S.282, 286-288. Dass er dabei einen Plural „Sintezzas“ (statt: Sintizze) kreiert, demonstriert einmal mehr seinen innovativen Geist.

⁴⁵ Auch andere Autoren nehmen es mit der Begrifflichkeit innerhalb der gleichen Publikation nicht so genau. Da schreiben z.B. FORST u.a. (1995, S.252) von „Sinti-Eltern“ und gleich im nächsten Satz von „Nicht-Roma-Familie“ (warum nicht Nicht-Sinti-Familie?). Die gleichen Leute werden dort mal als Sinti (S.252), mal Roma (S.253, 255; S.263: „Romafeindlichkeit“) bezeichnet. Ist Oskar „Romani“ Rose mal „Sinti- und Roma-Vertreter“ (S.266), fungiert er auf der nächsten Seite als „Roma-Vertreter“. Wie soll man solch einen Mangel an Konsequenz bewerten? Ahnungslosigkeit über das, was Sinti und was Roma sind oder schlicht ein Nicht-Ernst-Nehmen der Bevölkerungsgruppen, um die es hier geht?

⁴⁶ Diesen Eindruck bekommt man nicht erst, wenn man liest, was NIEMANN (2000, S.36 f.) über das frühere Giessener „Projekt Tsiganologie“ schreibt (ohne dass klar wird, ob er hier seine Auffassung präsentiert oder die von anderen): „Tsiganologie sei somit ein Instrument struktureller Gesellschaftskritik.“ Und: „Trotz der Unterschiede ihrer theoretischen Prämissen haben Hohmann und das Projekt Tsiganologie einen gemeinsamen Nenner: Beide versuchen, Gesellschaftskritik durch das Medium einer romantischen Darstellung der zigeunerischen Lebensweise zu formulieren.“

⁴⁷ LUTTMER 2009, S.3.

⁴⁸ HOLL 2005, S.46 und 57.

⁴⁹ ENGBRING-ROMANG 2003 (Überschrift). Also ist nicht jeder Antiziganismus rassistisch? Da kann man ja noch einmal aufatmen.

Antiziganismus wird überall „aufgespürt“: „Antiziganismus in geschlechterspezifischer Sicht“,⁵⁰ Antiziganismus im Märchen,⁵¹ Antiziganismus in der Tagespresse,⁵² Antiziganismus und Sozialarbeit,⁵³ Antiziganismus und Religion,⁵⁴ Wissenschaft und Antiziganismus ohnehin,⁵⁵ Aufklärung und Antiziganismus,⁵⁶ Antiziganismus allerorten.⁵⁷ Dabei werden Wiederholungen der „Quellen“ immer häufiger – zwangsläufig, da die Wirklichkeit mit der Produktion immer neuer „Antiziganistizismen“ langsam nicht mehr mitzukommen scheint. Bei Antiziganismusforschern wird man die Tendenz bzw. zumindest die Gefahr schwerlich leugnen können, möglichst viel „Antiziganismus“ aufzeigen zu wollen, allein schon um die eigene Daseinsberechtigung zu dokumentieren. So hat sich das erwähnte Hamburger Zentrum anlässlich des Films „Borat“ so weit aus dem Fenster gelehnt, dass es fast aus selbigem gefallen wäre.⁵⁸ Selbst der Zentralrat, sonst immer gern bereit, die moralische Keule gegen alles und jeden zu schwingen, hat, soweit ich sehen konnte, dazu geschwiegen. Im Wettstreit um die größere Zahl der namhaft gemachten „Antiziganismen“ hatte also in diesem Fall Marko Knudsens Verein die Nase vorn, so dass die anderen einschlägig bekannten Gruppen und Personen es vorzogen, zu schweigen.

Ja, und wenn man einmal Lunte gerochen hat: *„Ist man einmal darüber gestolpert, daß es ‚Zigeunermärchen‘ gibt, die eindeutig antiziganistisch sind, dann entdeckt man fast überall, selbst in den harmlosesten und lustigsten Märchen, versteckte Seitenhiebe und zweideutige Schlusspointen.“*⁵⁹

Man möchte hinzufügen: die „Antiziganismen“ sind so versteckt, dass sie vermutlich nicht einmal die „Betroffenen“ wahrnehmen. Ihnen muss erst eingeredet werden,

⁵⁰ WIPPERMANN 2000 (Überschrift). Der Autor hält die bis dato „noch nicht“ geleistete Analyse des Antiziganismus unter diesem Aspekt für den „vielleicht schwersten“ Fehler, den die „Antiziganismusforschung“ begangen hätte – womit er sich selbst einmal mehr zum Vorkämpfer hochstilisiert. Regelrecht „empörend“ ist es daher für ihn, dass der Antiziganismus in geschlechtergeschichtlichen Studien nirgendwo thematisiert worden ist (ebd., S.282), womit er sich dann wohl trotz des von ihm gewählten Themas in entsprechenden Kreisen wieder unbeliebt gemacht haben dürfte.

⁵¹ SOLMS 2005.

⁵² HAMBURGER 1998; WINCKEL 2005.

⁵³ HAUPT 2006.

⁵⁴ HAUPT 2009.

⁵⁵ DRESSLER 2004.

⁵⁶ Der Sammelband von ENGBRING-ROMANG/ STRAUSS 2003.

⁵⁷ Natürlich nicht nur in Deutschland, auch z.B. in Bulgarien (HEUSS 2008) oder überhaupt in Europa (JUNG 2005).

⁵⁸ Siehe z.B. die Nachricht in der „Welt“ vom 1.11.2006: <www.welt.de/kultur/article91720/Zwei_Strafanzeigen_gegen_Borat.html> und in „Spiegelonline“ vom 2.11.2006: <www.spiegel.de/kultur/kino/0,1518,445992,00.html> (aufgerufen am 11.2.2010).

⁵⁹ SOLMS 2005, S.423.

was alles „antiziganistisch“ ist, so wie man ihnen erst einmal beibringen musste, wie schlimm doch der Begriff „Zigeuner“ ist – nicht wenige haben es bis heute noch nicht „kapiert“.

Und weiter: *„Je intensiver man sich mit den ‚Zigeunermärchen‘ befasst, desto stärker wird man für die teils versteckten, teils offenen antiziganistischen Züge sensibilisiert, bis man sich fragt, ob ‚Zigeunermärchen‘ überhaupt noch publiziert und rezipiert werden sollten.“*⁶⁰

Am besten Zigeuner gleich ganz verbieten, dann gäbe es (vermutlich) keinen „Antiziganismus“ mehr – aber eine Reihe von Leuten wäre beschäftigungslos.

Das alles liegt auf der Linie, die Zigeuner quasi als die geborenen und ewigen Opfer darstellt.⁶¹ Ihre Organisationen werden nicht selten als „Opferverbände“ bezeichnet und die Ethnohistorie der Zigeuner wird als Verfolgungsgeschichte geschrieben bzw. Quellen dahingehend ausgewertet. Deutlich wird diese bei manchen Autoren festzustellende Tendenz im Titel der von ORTMEYER u.a. 1998 herausgegebenen Handreichung: Die Geschichte und Gegenwart der Zigeuner in Deutschland wird unter dem Haupttitel „Antiziganismus“ präsentiert (und damit darauf zurechtgeschnitten) – der ewig(e) (verfolgte) Zigeuner.

Viele Fotografen stellen Zigeuner in Schwarzweißfotographie dar und schreiben damit diesen bewusst oder unbewusst ein graues, düsteres und trostloses Dasein zu. Auch dies liegt auf der oben skizzierten Linie.

Die „Antiziganismusforschung“ müsste man eigentlich als einen Teil der „Tsiganologie“ auffassen⁶² – wogegen sich jedoch die meisten in diesem Bereich ihre Beschäftigung findenden Forscher vehement verwahren dürften.

Mit „Antiziganismusforschung“ lässt sich schließlich auch bei verschiedenen Verbänden von Zigeunern und manchen Kreisen der Nicht-Zigeuner punkten. Um in diesem Zusammenhang noch einmal W. Solms zu zitieren: *„Die Antiziganismusforschung unterscheidet sich auch dadurch von der Tsiganologie, dass sie ihre Aufgaben und Ergebnisse mit Vertretern der Sinti und Roma diskutiert, da diese die tradierten Zigeunerbilder mit größerer Sensibilität wahrnehmen und ständig direkt oder indirekt mit antiziganistischen Äußerungen und Aktionen konfrontiert sind.“*⁶³

Warum sollte sich das, was man als „Tsiganologie“ bezeichnen könnte (aber nicht muss) nicht auch mit Stereotypen gegenüber Zigeunern beschäftigen können? Wenn Solms in Bezug auf tsiganologische Forschungen lediglich auf das Giessener „Projekt

⁶⁰ Ebd., S.425.

⁶¹ Dies sieht auch HEUSS (1996, S.110) ähnlich.

⁶² Siehe auch HOHMANN 1996 (Einleitung), S.33.

⁶³ SOLMS 2006, S.13.

Tsiganologie“ hinzuweisen vermag,⁶⁴ so könnte man auf den Gedanken kommen, dass er wohl nicht mitbekommen hat, was sich in den letzten fast drei Jahrzehnten danach in der Tsiganologie so alles getan hat. Tatsächlich ist auch die Tsiganologie nicht allein „eine Domäne von Nichtzigeunern“,⁶⁵ sondern es gibt unter den Zigeunern in aller Welt (wenn auch meist außerhalb Deutschlands) eine Reihe von Personen, die „tsiganologische Forschung“ betreiben und publizieren. Was in diesem Zusammenhang eine Begriffsschöpfung wie „Tsiganomanie“⁶⁶ soll, ist nicht einsichtig.

Wer denn als Vertreter (!) der Sinti und (!) Roma anzusehen wäre und ob die alle gleicher Meinung sind oder sein müssen, ist ein Punkt, der durchaus nicht so platt behandelt werden kann, wie Solms das gerne hätte bzw. darstellt.⁶⁷ Erwähnt werden sollte an dieser Stelle auch, dass der „Kampfbegriff“ („gesellschaftspolitisches Anliegen“⁶⁸) „Antiziganismus“ eine Erfindung einiger Gadsche/ Chale ist.⁶⁹

Wer hat den „Antiziganistizisten“ eigentlich ihre „Aufgaben“ gegeben? Das klingt sehr nach „Auftragsarbeit.“⁷⁰ Was ist, wenn die „Ergebnisse“, über die mit den „Vertretern der Sinti und Roma“ angeblich diskutiert wird, einmal nicht den Wünschen der „Vertreter“ entsprechen sollten? Werden sie geändert, unter den Teppich gekehrt?

Wer bestimmt oder hat festgelegt, was nun „Antiziganismus“ ist – Vorurteile, Diskriminierungen und Verfolgungen gegenüber Bevölkerungsgruppen, deren Vorfahren einmal aus Indien gekommen sind (also ethnische Zigeuner) oder selbiges gegen alle als Zigeuner bezeichnete Fahrende?⁷¹ Die Tatsache, dass der Jenische Bund meinte, eine „Jenische Gesellschaft für Antiziganismusforschung“ gründen zu müssen, könnte für das letztere sprechen. Tatsächlich sind aber nicht selten ethnische Zigeuner

⁶⁴ SOLMS 2006, S.14, Anm.6.

⁶⁵ So ABAL 2000, S.133.

⁶⁶ ABAL 2000.

⁶⁷ Es gab und gibt eben nicht nur den „Zentralrat der Deutschen Sinti und Roma“, sondern auch durchaus andere Organisationen sowohl unter Sinti als auch Roma, wie z.B. die langjährige Diskussion um das Mahnmahl in Berlin zeigt. Selbst unter den Landesverbänden des Zentralrates waren und sind in der Vergangenheit nicht alle immer der gleichen Auffassung wie die Zentrale, u.a. auch in der Frage, was denn „antiziganistisch“ ist. So soll sich z.B. der niedersächsische Landesverband von der Heidelberger Zentrale distanziert oder gar die Zusammenarbeit eingestellt haben, nachdem dieser (wieder einmal) mit überzogener Kritik gegen einen Film (der Krimi „Armer Nanosh“, NDR) zu Felde gezogen war (FROST u.a. 1995, S.257).

⁶⁸ SOLMS 2006, S.13.

⁶⁹ Wie auch WIPPERMANN 1997, S.11 zu diesem Neologismus feststellt. Es mag sein, dass Bernhard STRECK 1981 (S.26) erstmals in Deutschland den Begriff „Antitsiganismus“ benutzt hat; er hat sich dabei jedoch kaum auf die Linie begeben, die die späteren „Antiziganistizisten“ eingeschlagen haben, die ihn teilweise ohnehin ablehnen.

⁷⁰ JAROSCHEK (1997) schreibt treffend über Wippermanns Werk von 1997: „Wippermanns Kapitel zum Antiziganismus, die streckenweise wie eine Auftragsarbeit für den Zentralrat der deutschen Sinti & Roma in Heidelberg klingen, ...“. Allerdings drängt sich hier die Frage nach dem Verhältnis von Huhn und Ei auf.

⁷¹ SOLMS (2006, S.9) faßt beide Konstellationen unter den Begriff „Antiziganismus“.

gemeint und von Aversionen betroffen. Wenn man sich nicht mit dem gewachsenen Begriff „Zigeuner“ einverstanden erklären will und stattdessen, also quasi synonym, „Roma“ oder „Sinti und Roma“ verwenden will, sollte eigentlich die Konsequenz sein, die Neologie „Antiziganismus“ ebenfalls auf diese zu beschränken.

Wie dem auch sei: Bevor man vorgefundenen Vorurteilen und Diskriminierungen von „Zigeunern“ den Stempel „Antiziganismus“ aufdrückt, wäre es wohl sinnvoll, im jeweiligen Fall zu klären, ob diese diagnostizierte „Anti-Haltung“ tatsächlich auf ethnische Zigeuner gerichtet ist oder nicht etwa auf Bettler, Vagabunden bzw. Fahrende allgemein. D.h. geht es hier um eine ethnische Diskriminierung oder die Diskriminierung einer sozialen Gruppe von Menschen bzw. deren Lebensweise?

Ist es gerechtfertigt, die Abschiebung von Roma nach dem Kosovo oder wohin auch immer als „antiziganistisch“ zu bezeichnen, wo doch ebenso immer wieder Menschen anderer ethnischer Zugehörigkeit in andere (oder dieselben) Länder abgeschoben worden sind und abgeschoben werden?⁷²

Ist es „antiziganistisch“, wenn beispielsweise Flüchtlingsunterkünfte vom (deutschen) Pöbel überfallen werden, in denen auch Roma leben, die man aber nicht als solche, sondern als „unerwünschte Asylanten“ attackiert? Oder ist es „antiziganistisch“ im Sinne der „Definitionsheiten“, wenn Fremde angegriffen werden, in der Meinung, sie wären Zigeuner, obgleich sie keine sind? – Sicherlich akademische Fragen angesichts der Auswirkungen solcher Übergriffe.

Die Entschädigungspraxis bundesdeutscher Behörden in Bezug auf Anträge von Zigeunern könnte beispielsweise erst dann als „antiziganistisch“ bezeichnet werden, wenn man den größeren Zusammenhang, die ständig wechselnden und teilweise unklaren und undifferenzierten gesetzlichen Rahmenbedingungen und die Behandlung anderer Verfolgter betrachtet und gleichzeitig die Situation der Zigeuner in jener Zeit (z.B. Bildungssituation) dazu in Beziehung gesetzt hat. Auch wäre es unredlich nur einzelne Extremfälle herauszukehren, nicht aber die durchschnittliche Handhabung.⁷³

Die Tendenz, in einzelnen Fällen von Zigeuner-Diskriminierungen in einem Bereich (z.B. in einem lokalen oder behördlichen Zusammenhang) gleich als auf alle Zigeuner gerichtet und etwa als „kulturellen Code“ zu bezeichnen, wäre eine Verallgemeinerung, wie sie „Antiziganistizisten“ in anderen Zusammenhängen gerne kritisieren.

Ob und welchen Anteil Zigeuner selbst an bestimmten Vorurteilen und Antipathien haben, diese einer Objektivität geschuldete Frage wird von den „Antiziganistizis-

⁷² Man könnte es auch mit ZIMMERMANN (2007, S.307) ausdrücken: *„Zigeunerpolitik sollte nicht, wie es bisweilen geschieht, als Einzelphänomen, sondern im Kontext umfassenderer Entwicklungen und im Vergleich zu anderen gesellschaftlichen Gruppen untersucht werden ...“*

⁷³ Siehe auch STRICK 2007, S.162.

ten“ natürlich nicht gestellt; sie dürfte von ihnen allein schon als „antiziganistisch“ gewertet werden. Ein Leugnen oder Verschweigen der Realität, bei gleichzeitiger Hervorhebung eines Antiziganismus der Mehrheitsgesellschaft oder eines ihrer Segmente, lässt nicht nur Zweifel an der Objektivität der Darstellung bzw. Analyse aufkommen, sie verstärkt auch bei einem Publikum, das andere Erfahrungen gemacht hat, deutlich den Unmut.

Da einer Reihe von Autoren daran gelegen ist, Antiziganismus mit Antisemitismus in Verbindung zu bringen, sei eine andere mögliche Inbezugsetzung aufgezeigt: ein „Philotsiganismus“,⁷⁴ der nicht weniger abstoßend sein kann als ein Philosemitismus. In Bezug auf Zigeuner haben zwar Anziehung und Abwehr seit Jahrhunderten nebeneinander existiert; ein fast militant zu nennender Philotsiganismus ist aber wohl eine Erscheinung der letzten Jahrzehnte. Mehr als in der Antisemitismusforschung scheint bei manchem Antiziganismusforschern solch ein Philoziganismus die Triebfeder zu sein.

Mögen die folgenden Zitate über Philosemitismus zum Nachdenken über Philoziganismus anregen: „... man beobachtet es nicht selten, daß Leute gleichsam aus Protest gegen sich selbst, gegen die Unfähigkeit, sich aus Denkfesseln zu befreien, in einen Philosemitismus verfallen, der freilich an Blindheit dem Antisemitismus oft nicht viel nachgibt und ihn sogar provoziert.“⁷⁵

„Philosemitische Reaktionsweisen hingegen verletzten, man war ihnen fast hilflos ausgeliefert, man schwieg oder benutzte sie bisweilen zum Vorteil der jüdischen Gemeinschaft, was nicht selten dem latenten Antisemitismus zugute kam.“⁷⁶

„... nahm die Haltung zu Juden zunehmend den Charakter eines unterschiedslos, ja stereotyp alles Jüdische positiv wertenden, gesellschaftlichen Phänomens an. Und was nicht in dieses überhöhte Bild vom Juden, von jüdischer Eigenart und jüdischem Beitrag passte, fiel schlicht unter Amnesie. Der Realitätsgehalt des Philosemitismus war ausgesprochen selektiv.“⁷⁷

Und um an dieser Stelle einen Sinto zu Wort kommen zu lassen: „... wir bis heute in der beschriebenen Form nicht zuletzt auch von Schriftstellern, die mit uns sympathisieren, in schlimmer Weise benutzt werden, sei es zur persönlichen Image-Pflege z.B. als besonders tolerant, liberal, humanistisch, anti-chauvinistisch, nächstenlieb oder moderner noch: interkulturell, sei es zur schriftstellerischen Profilierung an einem

⁷⁴ Möglicherweise war RAKELMANN (1981, S.48) nicht die erste, die den Begriff Philotsiganismus gebrauchte.

⁷⁵ Aus der Hamburger Akademischen Rundschau 1948/49, S.1, zitiert nach: STERN 1991, S.61.

⁷⁶ STERN 1991, S.53.

⁷⁷ Ebd.

*besonderen Stoff.*⁷⁸

Schließlich sei die Frage erlaubt: Wem nutzt es, wenn man, wie etwa Daniel Strauß oder Wilhelm Solms durch die Lande zieht und bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit von Antiziganismus redet? Nutzt es tatsächlich den „Betroffenen“? Wollen diese wirklich als die „ewig“ Diskriminierten und Benachteiligten angesehen werden? Sicherlich würde es mehr bringen und „Antiziganismus“ abbauen helfen, wenn die Traditionen und die Lebensweise z.B. der Sinti den Gadsche näher gebracht würden, wenn mehr für eine Begegnung von Zigeunern und Gadsche getan würde, als ständig im Erdreich nach antiziganistischen Trüffeln zu suchen und diese in den Mittelpunkt zu stellen.

Zum Abschluss seien zwei andere Kritiker des „Antiziganistizismus“, jeweils mit den Schlusssätzen ihrer Artikel, zitiert, zunächst der verstorbene Historiker Michael Zimmermann: *„Der Erklärungswert des plakativen Begriffs ‚Antiziganismus‘ ist gering. Nähme man ihn als Leitbegriff, schränkte er unsere Erkenntnismöglichkeiten ungebührlich ein. Denn seine Blickrichtung ist eng, enger jedenfalls als bei offeneren Termini wie ‚Zigeunerbild‘ oder ‚Zigeunerdiskurs‘.*⁷⁹ Und Berthold Bartel: *„... in gelegentlichen Vorbehalten wird die im Neologismus manifestierte Abkehr von einer seriösen Vorurteilsforschung allenfalls empfunden. Es sollte deutlich geworden sein, dass Antiziganismus nicht ‚seit Jahrhunderten‘, sondern erst seit zweieinhalb Jahrzehnten existiert.*⁸⁰

Im Folgenden seien neben den zitierten auch einige Publikationen der letzten Jahre aufgeführt, die mit dem Begriff „Antiziganismus“ operieren – eine Vollständigkeit ist nicht beabsichtigt. Natürlich findet man zahlreiche weitere Veröffentlichungen zu „Zigeunerbildern“, „Zigeuner in ...“, „Konstruktion des Zigeuners“, zu Vorurteilen über Zigeuner usw., doch sind sie hier ausgeklammert worden, da sie nicht dezidiert unter dem Fähnchen des „Antiziganismus“ segeln.

ABAL, Ola: Tsiganomanie: eine Begriffserläuterung. - In: Zazie Wurr (Hrsg.): Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomanie. Ein Sinti- und Roma-Kulturlesebuch, S.133-136, Kiel 2000.

BARTEL, Berthold P.: Vom *Antitsiganismus* zum *antiziganism*. Zur Genese eines unbestimmten Begriffs. - In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte, 60.Jg., H.3 (2008), S.193-212, Leiden.

DJURIC, Rajko: Für ein Zentrum für Antiziganismusforschung. - In: Joachim S. Hohmann (Hrsg.):

⁷⁸ STRAUSS 1992, S.31.

⁷⁹ ZIMMERMANN 2007, S.314.

⁸⁰ BARTEL 2008, S.212.

Sinti und Roma in Deutschland – Versuch einer Bilanz, (Studien zur Tsiganologie und Folkloristik, Bd.14), S.206-210, Frankfurt/M. u.a. 1995.

DRESSLER, Wilhelm: Wissenschaft und Antiziganismus. Anders denken als man denkt: bildloses Denken in der Sinti- und Roma-Forschung – eine Zumutung (Vortrag gehalten auf der Konferenz: „Das Versagen des wissenschaftlichen Denkens in der Romaforschung“, am 4.7.2004 an der Universität Hamburg) Hamburg 2004 (unveröffentlicht).

END, Markus/ HEROLD, Kathrin/ ROBEL, Yvonne (Hrsg.): Antiziganistische Zustände. Zur Kritik eines allgegenwärtigen Ressentiments, Münster 2009.

ENGBRING-ROMANG, Udo: Vorurteile – naturwissenschaftlich begründet. Beiträge aufgeklärter Wissenschaftler zur Begründung des rassistischen Antiziganismus. - In: Udo Engbring-Romang/ Daniel Strauß (Hrsg.): Aufklärung und Antiziganismus, hrsg. von der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. (Beiträge zur Antiziganismusforschung, Bd.1), S.34-49, Seeheim 2003.

ENGBRING-ROMANG, Udo/ STRAUSS, Daniel (Hrsg.): Aufklärung und Antiziganismus hrsg. von der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. (Beiträge zur Antiziganismusforschung, Bd.1), Seeheim 2003.

FROST, Michael/ HEIMANNBERG, Simone/ HERDING, Richard/ LIBBERT, Anke/ PLASSFIEDLER, Claudia: Besser gar keine Öffentlichkeit als diese. Schwierigkeiten der Sinti und Roma mit einer „aufgeklärten“ Publizistik. - In: Joachim S. Hohmann (Hrsg.): Sinti und Roma in Deutschland. Versuch einer Bilanz (Studien zur Tsiganologie und Folkloristik, Bd.14), S.252-274, Frankfurt/ M. u.a. 1995.

HAMBURGER, Franz: Antiziganismus in den Medien von heute. - In: „Zwischen Romantisierung und Rassismus“. Sinti und Roma – 600 Jahre in Deutschland. Handreichung zur Geschichte, Kultur und Gegenwart der deutschen Sinti und Roma. Hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg/ Verband Deutscher Sinti und Roma Landesverband Baden-Württemberg, S.47-49, Stuttgart 1998.

HAUPT, Gernot: Antiziganismus und Sozialarbeit. Elemente einer wissenschaftlichen Grundlegung, gezeigt an Beispielen aus Europa mit dem Schwerpunkt Rumänien, Berlin 2006.

HAUPT, Gernot: Antiziganismus und Religion. Elemente einer Theologie der Roma-Befreiung, Wien/ Münster 2009.

HEUSS, Herbert: Die Migration von Roma aus Osteuropa im 19. u. 20. Jahrhundert. Historische Anlässe und staatliche Reaktion – Überlegungen zum Funktionswandel des Zigeuner-Ressentiments. - In: Jacqueline Giere (Hrsg.): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils. Hrsg. vom Fritz Bauer Institut, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, in Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Sinti und Roma – Landesverband Hessen, S.109-131, Frankfurt/M. / New York 1995.

HEUSS, Herbert: Anti-Gypsyism Research: The Creation of a New Field of Study. - In: Thomas Acton (ed.): *Scholarship and the Gypsy Struggle – Commitment in Romani Studies. A collection of papers and poems to celebrate Donald Kenricks’s seventieth year*, S.52-67, Hatfield 2000.

HEUSS, Herbert: Civil Society, Desegregation, Antiziganismus. Roma in Bulgarien. - In: Herbert Uerlings/ Iulia-Karin Patrut (Hrsg.): „Zigeuner“ und Nation. Repräsentation – Inklusion – Exklusion (Inklusion/ Exklusion. Studien zu Fremdheit und Armut von der Antike bis zur Gegenwart, Bd.8), S.469-481, Frankfurt/ M. u.a. 2008.

HOLL, Kurt: Antiziganismus in der Kommunalpolitik. Am Beispiel der Stadt Köln. - In: Christina Kalkuhl/ Wilhelm Solms (Hrsg.): *Antiziganismus heute*, hrsg. von der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V.(Beiträge zur Antiziganismusforschung, Bd.2), S.46-57, Seeheim 2005.

JAROSCHEK, Rainer: Gefährlicher Eurozentrismus eines Historikers. - In: taz (Die Tageszeitung), 17.6.1997, Berlin.

JUNG, Tina: Europäischer Antiziganismus in einer „National Geographic“-Reportage - In: Christina Kalkuhl/ Wilhelm Solms (Hrsg.): *Antiziganismus heute*, hrsg. von der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V.(Beiträge zur Antiziganismusforschung, Bd.2), S.141-145, Seeheim 2005.

KRAUSNICK, Michail/ STRAUSS, Daniel: Von Antiziganismus bis Zigeunermärchen. Handbuch. Sinti und Roma von A-Z, hrsg. vom Landesverband Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg, Norderstedt 2008.

KREUTZ, Wanda: Haben wir eine Chance? - In: Zazie Wurr (Hrsg.): *Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomanie. Ein Sinti- und Roma-Kulturlesebuch*, S.51-57, Kiel 2000.

LUTTMER, Michael: „Wir sind keine Zigeuner!“ Geschichte und Gegenwart des Antiziganismus. - In: *Überblick – Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen (IDA-NRW)*, 15.Jg., Nr.3 (Sept. 2009), S.3-6, Düsseldorf.

MACIEJEWSKI, Franz: Elemente des Antiziganismus. - In: Jacqueline Giere (Hrsg.): *Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils*. Hrsg. vom Fritz Bauer Institut, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, in Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Sinti und Roma - Landesverband Hessen, S.9-28, Frankfurt/M. / New York 1995.

MARGALIT, Gilad: Antigypsyism in the Political Culture of the Federal Republic of Germany: A Parallel with Antisemitism? (acta no.9 – Analysis of Current Trends in Antisemitism, ed. by The Hebrew University of Jerusalem, the Vidal Sassoon International Center for the Study of Antisemitism), Jerusalem 1996.

MARUSHIAKOVA, Elena/ POPOV, Vesselin: The Roma – a Nation Without a State? Historical Background and Contemporary Tendencies. - In: Bernhard Streck (Hrsg.): *Segmentation und Komplementarität – Organisatorische, ökonomische und kulturelle Aspekte der Interaktion von*

Nomaden und Sesshaften (Orientwissenschaft-liche Hefte, Nr.14 - Mitteilungen des SFB „Differenz und Integration“, Bd.6), S.71-100, Halle 2004, <www.nomadsed.de/owh/owh6marushiakova.pdf> (aufgerufen am 9.2.2010).

NIEMANN, Sören: Eine nomadische Kultur der Freiheit. Vom Traum der Tsiganologie. - In: Wulf D. Hund (Hrsg.): Zigeunerbilder – Schnittmuster rassistischer Ideologie, S.31-50, Duisburg 2000.

ORTMEYER, Christoph/ PETERS, Elke/ STRAUSS, Daniel: Antiziganismus. Geschichte und Gegenwart deutscher Sinti und Roma, hrsg. vom Hessisches Landesinstitut für Pädagogik (HeLP) (Materialien zum Unterricht, Sek I, Gesellschaftslehre/ Geschichte), Wiesbaden 1998.

PFEIFER, Anna-Kristina: „Lustig ist das Zigeunerleben ...“ Ein Abriss über den Antiziganismus in der deutschen Geschichte. - In: Hinterland, Nr.7 (2008), S.32-34, München, <www.hinterland-magazin.de/pdf/07-32.pdf> (aufgerufen am 11.2.2010).

RAKELMANN, Georgia A.: Überlegungen zur Didaktik der Tsiganologie. - In: Politische Didaktik – Zeitschrift für Theorie und Praxis des Unterrichts, H.1/ 1981, S.46-54, Stuttgart.

ROSE, Romani: „Für beide galt damals der gleiche Befehl.“ Eine Entgegnung auf Yehuda Bauers Thesen zum Genozid an den europäischen Juden, Sinti und Roma, - In: Blätter für deutsche und internationale Politik, H.4/ 1998, S.467-472, Berlin.

SOLMS, Wilhelm: Was ist Antiziganismus?- In: Newsletter – Informationen des Fritz Bauer Instituts zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, 11.Jg., Nr.22 (Frühjahr 2002), S.26 f., Frankfurt/ M.

SOLMS, Wilhelm: Antiziganistische „Zigeunermärchen“. - In: Leander Petzoldt/ Oliver Haid (Hrsg.): Beiträge zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte der Volkserzählung. Berichte und Referate des zwölften und dreizehnten Symposions zur Volkserzählung, Brunnenberg/ Südtirol 1998-1999 (Beiträge zur Europäischen Ethnologie und Folklore, Reihe B: Tagungsberichte und Materialien, Bd.9), S.409-434, Frankfurt/ Main u.a. 2005.

SOLMS, Wilhelm: „Kulturloses Volk“? Berichte über „Zigeuner“ und Selbstzeugnisse von Sinti und Roma (Beiträge zur Antiziganismusforschung, Bd.4), Seeheim 2006.

SOLMS, Wilhelm: Zigeunerbilder. Ein dunkles Kapitel der deutschen Literaturgeschichte. Von der frühen Neuzeit bis zur Romantik, Würzburg 2008.

STERN, Frank: Philosemitismus statt Antisemitismus: Entstehung und Funktion einer neuen Ideologie in Westdeutschland. - In: Wolfgang Benz (Hrsg.): Zwischen Antisemitismus und Philosemitismus – Juden in der Bundesrepublik (Dokumente, Texte, Materialien, B.1) S.47-61, Berlin 1991.

STOJKA, Ceija: Wir leben im Verborgenen. Erinnerungen einer Rom-Zigeunerin, hrsg. v. Karin Berger, Wien 1988 (2.Auf1. 1989).

STRAUSS, Daniel: Schützt Sinti/Roma vor der „Zigeuner“-Literatur! Kritische Thesen zum Interesse von Literatur und Wissenschaft an der Minderheit. - In: Daniel Strauß (Hrsg.): Die Sinti / Roma-Erzählkunst im Kontext Europäischer Märchen-kultur – Berichte und Ergebnisse einer Tagung (Schriftenreihe des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma, 1), S.18-34, Heidelberg 1992.

STRECK, Bernhard: Nationalsozialistische Methoden zur Lösung der „Zigeunerfrage“ - In: Politische Didaktik – Zeitschrift für Theorie und Praxis des Unterrichts, H.1/ 1981, S.26-37, Stuttgart.

STRICK, Christina: Jenseits der Routine? Die Bezirksregierung Düsseldorf 1945 bis 1955 Düsseldorf 2007 (Dissertation Univ. Düsseldorf), <docserv.uni-duesseldorf.de/-servlets/DerivateServlet/-Derivate-7208>, (aufgerufen am 11.2.2010).

TEICHMANN, Michael: Aus Opfern werden Täter. Erstarkender Antiziganismus im Osten. Andar o opfertscha tetertscha on. Soraleder anticiganismus ando Ost. - In: dROMa, H.12 (Dez. 2006) S.6-10, Mischendorf.

VUOLASRANTA, Miranda: Roma und Sinti - Europäische Identitäten. Antiziganismus muss erkannt und bekämpft werden. - In: Berliner Blätter – Ethnographische und ethnologische Beiträge; H.39 (2006), S.20-24, Münster u.a.

WINCKEL, Äneke: Antiziganismus. Rassismus gegen Roma und Sinti im vereinigten Deutschland, Münster 2002.

WINCKEL, Äneke: Antiziganismus in der Tagespresse. Berichte über „Zigeuner-Kinder“. - In: Christina Kalkuhl/ Wilhelm Solms (Hrsg.): Antiziganismus heute, hrsg. von der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. (Beiträge zur Antiziganismusforschung, Bd.2), S.58-64, Seeheim 2005.

WIPPERMANN, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich Berlin 1997.

WIPPERMANN, Wolfgang: Antiziganismus – Entstehung und Entwicklung der wichtigsten Vorurteile. - In: „Zwischen Romantisierung und Rassismus“. Sinti und Roma – 600 Jahre in Deutschland. Handreichung zur Geschichte, Kultur und Gegenwart der deutschen Sinti und Roma. Hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg/ Verband Deutscher Sinti und Roma Landesverband Baden-Württemberg, S.37-46, Stuttgart 1998.

WIPPERMANN, Wolfgang: „Doch allermeist die Weiber.“ Antiziganismus in geschlechtergeschichtlicher Sicht. - In: Helgard Kramer (Hrsg.): Die Gegenwart der NS-Vergangenheit, S.278-294, Berlin/ Wien 2000.

WIPPERMANN, Wolfgang: „Auserwählte Opfer?“ Shoah und Porrajmos im Vergleich. Eine Kontroverse (Geschichtswissenschaft, Bd. 2), Berlin 2005.

ZIMMERMANN, Michael: Antiziganismus – ein Pendant zum Antisemitismus? Überlegungen zu